

Britisches Autorenkino der 1960er

Englisch: New British Cinema

THEORIE

Welle von Low-Budget-Produktionen ab Mitte der 60er — sozialrealistisch, regionale Dialekte, junge Regisseure wie Ken Loach. Bruch mit dem etablierten Studio-System.

Mitte der 1960er Jahre brach eine neue Generation von Filmemachern radikal mit der etablierten britischen Studioproduktion auf. Nicht die großen Studios bestimmten plötzlich die Agenda, sondern Regisseure wie Ken Loach, Mike Leigh und Tony Garnett arbeiteten mit minimalen Budgets, echten Schauplätzen und ungescripteten Momenten. Das war kein stilistisches Spiel — es war eine politische Haltung gegenüber dem Medium selbst. Die Kamera verließ das Set und fuhr in die Arbeiterquartiere von Manchester und Birmingham. Die Dialekte der Darsteller blieben echt, nicht verwässert für ein südländisches Publikum. Diese Bewegung funktionierte technisch anders als die etablierte Praxis. Super-16mm oder Mini-DV vor ihrer Zeit — man arbeitete mit dem, was bezahlbar war. Der Schnitt wurde weniger geschliffen, die Licht-Setups sparsam und improvisiert. Handheld-Kamera war nicht Gestaltungsmittel, sondern Notwendigkeit. Dadurch entstand eine dokumentarische Ästhetik, die dem Zuschauer näher rückte als die sterile Perfektion der früheren Studioproduktionen. Loach etwa drehte Kes (1969) mit einer Rohheit, die das britische Publikum verstörte und gleichzeitig erkannte — das ist unsere Geschichte, nicht die Geschichte der anderen. Am Set bedeutete das eine völlige Umkehrung der Hierarchien. Der DoP war nicht der künstlerische Autorität, die Lichtstimmung vordefinierte — er war Werkzeug der Narration und der sozialen Botschaft. Die Drehbücher wurden während der Dreharbeiten überarbeitet. Dokumentarische Authentizität schlug dramaturgische Perfektion. Der direkte Blick in die Kamera, der Bruch der vierten Wand, wurde plötzlich nicht als Fehler gesehen, sondern als radikal ehrlich. Diese Welle verschwand nicht einfach. Sie veränderte, wie britisches Kino sich selbst verstand — weniger als Unterhaltungsprodukt, mehr als soziales Zeugnis. Wer heute noch von kitchen-sink realism oder sozialkritischem Gegenwartskino spricht, arbeitet mit Werkzeugen und einer Haltung, die diese Generation 1960er Jahre geschliffen hat. Die Budgets sind heute größer, aber die grundsätzliche Frage bleibt: Wessen Geschichte erzählen wir, und wie ehrlich darf sie sein?

FilmFarm - filmfarm.de/c/new-british-cinema